

Dr. Gary Yates, Buch der Zwölf, Sitzung 15, Hosea, Israels geistliche Untreue, Teil 3

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über das Buch der Zwölf. Dies ist Vorlesung 15, Hosea, Israels geistliche Untreue, Teil 3.

Der Prophet Hosea sendet dem Volk Israel eine ernste und schockierende Botschaft darüber, wie Gott sie und ihr Verhalten, ihr Handeln innerhalb des Bundes, sieht.

Gott betrachtet sie als eine untreue Ehefrau, die ihre Verpflichtungen und Versprechen gegenüber ihrem Mann nicht eingehalten hat. In unserer letzten Sitzung haben wir uns mit einigen konkreten Punkten befasst, in denen der Prophet Israel der Untreue als Bundespartner gegenüber Jahwe beschuldigte. Denken Sie daran, dass die Metapher der Ehe zwischen Hosea und Gomer in den Kapiteln eins bis drei dieses Buches erläutert wird.

Dann folgen in den Kapiteln vier bis vierzehn eine Reihe von Bundesklagen, die dem Volk Israel genau das vorwerfen: Hier sind die konkreten Gründe, die Anklagen, die Gott gegen euch erhebt. Deshalb betrachtet Gott euch als untreue Ehepartner und untreue Bundespartner. Wir haben uns beim letzten Mal einige dieser Einzelheiten angesehen.

Gott wird sie dafür anklagen, dass sie ihm gegenüber keine Gnade (Chesed) geübt haben. Der Herr hat im Bund seine Gnade, seine treue Liebe und seine Treue zum Bund bewahrt. Israel hat ihm gegenüber nicht die gebührende Gegenleistung erbracht.

Der zweite Anklagepunkt, der etwas präziser und konkreter wird, lautet: Sie haben die Gebote des Bundes nicht gehalten. Die Probleme der Ungerechtigkeit und Gewalt, der Ausbeutung ihrer Nachbarn und der Unterdrückung der Bedürftigen, die wir bei den anderen Propheten des achten Jahrhunderts finden, spiegeln sich auch im Buch Hosea wider. Der dritte Anklagepunkt der Untreue, auf den wir uns ausführlich konzentriert haben und den ich dennoch kurz ansprechen möchte, ist das Problem des Götzendienstes.

Denken Sie daran, dass der Prophet Amos, wie ich meine, in seinen Predigten im achten Jahrhundert den sozialen Sünden Israels und den Problemen der Gerechtigkeit etwas mehr Aufmerksamkeit schenken wird. Hosea greift dieses Thema ebenfalls auf, konzentriert sich aber primär auf religiöse Sünden. Israels Götzendienst nahm insbesondere zwei Formen an.

Eine dieser Praktiken umfasste die Verehrung Baals, des kanaanäischen Gottes, und der kanaanäischen Fruchtbarkeitsgöttinnen sowie alle damit verbundenen Rituale und Bräuche. Der Prophet Hosea wird sie daher anklagen und ihnen die Verehrung der Baals vorwerfen, die möglicherweise auch die Verehrung weiterer verbotener Götter und aller mit der kanaanäischen Religion verbundenen Praktiken einschloss. Eine zweite Form des Götzendienstes war jedoch die Verehrung des Kalbsgottes, die Jerobeam I. im Land Israel einführte.

Es war von Anbeginn des Nordreichs an ein Streitpunkt zwischen Gott und seinem Volk. Alle Könige im Buch der Könige, die aus dem Nordreich stammen, selbst Jehu, der die Aufgabe hatte, den Baal-Kult aus Israel zu verbannen, werden als Könige bezeichnet, die taten, was in den Augen des Herrn böse war. Ein Hauptgrund dafür ist, dass sie die Sünden ihres Vaters Jerobeam fortsetzten.

Wir werden also im gesamten Buch Hosea sehen, dass sich die Anklagen wegen Götzendienstes auf ihre Beteiligung an kanaanäischen Kultpraktiken konzentrieren. Auch die Kalbgötter des Nordreichs Israel werden verurteilt. In Kapitel 4, Verse 13 und 14, heißt es: „...sie opfern auf den Gipfeln der Berge und verbrennen Opfer auf den Hügeln unter Eichen, Pappeln und Terebinthen, weil ihr Schatten gut ist.“

„Darum treiben eure Töchter Hurerei, und eure Bräute brechen die Ehe.“ So wurden diese verbotenen Praktiken mit allen verschiedenen Stätten, Höhenheiligtümern und Tempeln im Nordreich in Verbindung gebracht. Kapitel 4, Vers 17: Ephraim ist mit Götzen verbunden. „...lasst ihn in Ruhe.“

Wenn ihnen der Trank ausgegangen ist, geben sie sich der Hurerei hin. Ihre Herrscher lieben die Schande. Ein Wind hat sie in seine Flügel gehüllt, und sie werden sich ihrer Opfer schämen.“ So wurde Israel, bedingt durch die Kultur ihrer Umgebung und den Einfluss der Kanaaniter, in den Baal-Kult hineingezogen, weil sie glaubten, Baal sei der Gott der Fruchtbarkeit, der Gott der Stürme, der Gott, der den Regen brachte, der ihre Ernte ermöglichte.

Sie verehrten die kanaanäischen Fruchtbarkeitsgöttinnen, weil die Frauen und Familien des Landes glaubten, so den Segen der Götter mit Kindern zu erlangen. J. Glenn Taylor schreibt in seinem Kommentar zum Buch Hosea: „Solange Israel in einem heißen Klima auf Regen angewiesen war und unter Nachbarn lebte, die auf die Regenmacht Baals schworen, bestand die unvermeidliche Versuchung, Baal auf irgendeine Weise zu huldigen.“ Dies spiegelt sich deutlich in Hosea Kapitel 4 wider. Doch das Problem der Kalbgötter und der Heiligtümer in Israel sowie die daraus resultierende synkretistische Vermischung enthielten Elemente der Jahwe-Verehrung, der Verehrung der kanaanäischen Götter und der Verehrung des goldenen Kalbs, die auf Aarons Abfall vom Glauben zurückgeht. All dies hatte sich vermischt und vermischt.

In Kapitel 8, Vers 5, spricht der Herr: „...Ich habe dein Kalb verworfen, Samaria; mein Zorn entbrennt gegen sie. Wie lange noch werden sie unfähig zur Unschuld sein? Denn es stammt aus Israel; ein Handwerker hat es gemacht; es ist nicht Gott. Das Kalb Samarias soll zerschmettert werden.“ Sie beten also ein goldenes Kalb an, das das Werk ihrer eigenen Hände ist, anstatt den einen wahren Schöpfer, Gott.

Das ist grundlegend unvereinbar mit dem Bekenntnis zum Glauben an Jahwe als den einen wahren Gott. Hosea Kapitel 10, Verse 5 und 6, spricht ebenfalls vom Kalbgott. Dort heißt es: „...die Einwohner Samarias zittern vor dem Kalb von Bet-Avon.“ Und hier hat sich der Name des Ortes, an dem sich das Heiligtum im südlichen Teil Israels befand – Bethel –, in Bet-Avon, das Haus der Wertlosigkeit, gewandelt.

Es ist nicht das Haus Gottes; es ist ein Haus der Wertlosigkeit, weil es mit synkretistischem Kälberkult in Verbindung gebracht wird. „...seine Bewohner trauern um es, und auch seine Götzendienerpriester, die sich über es und seine Herrlichkeit freuten, denn es ist von ihnen gewichen.“ Und so beten sie zu diesem Bild, von dem sie glauben, es repräsentiere Gott, doch letztlich wird es sie nicht retten. Das Bild wird selbst Teil des Exils sein und schließlich von den Assyrern fortgetragen werden.

„...das Ding selbst soll als Tribut an den großen König nach Assyrien gebracht werden. Ephraim soll beschämt werden, und Israel soll sich seines Götzenbildes schämen.“ Letztendlich wird dieser Kalbgott also in der Vitrine des assyrischen Königs landen, und es gibt daher keinen Grund für Israel, ihn anzubeten. Sie haben die Größe Gottes herabgewürdigt, indem sie versucht haben, ihn mit diesem Bild darzustellen.

Wir gehen zu Kapitel 13 und finden dort noch einige weitere wichtige Stellen. Ich möchte zunächst eine aus Kapitel 11 vorlesen. In den Versen 1 und 2 heißt es: „...als Israel noch ein Kind war, liebte ich ihn, und aus Israel, aus Ägypten, rief ich meinen Sohn.“

Je öfter sie riefen, desto weiter entfernten sie sich. Sie opferten weiterhin den Baalen und brachten Götzen Brandopfer dar. So war der Herr der einzige Gott, der sie aus Ägypten geführt hatte. Der Herr war der Gott, der sie gerettet, erlöst und eine besondere Beziehung zu ihnen aufgebaut hatte.

Doch sie verehren und huldigen den Baalen. In Kapitel 13, Verse 1 und 2, findet sich ein interessanter Hinweis auf Götzendienst. Ich möchte einige Details dieser Passage näher betrachten. Dort heißt es: „...als Ephraim sprach, bebte es.“

Er genoss hohes Ansehen in Israel. Der Stamm Ephraim hatte also einst eine herausragende Stellung inne. König Jerobeam stammte aus dem Stamm Ephraim. Ephraim war einer der gesegneten Söhne Josefs.

Doch er lädt sich durch die Anbetung Baals Schuld auf und starb. So hatte der Stamm Ephraim eine erhabene Vergangenheit; aus diesem Stamm stammte der Sohn Josefs, der erste König des Nordreichs. Doch er lud sich durch die Anbetung Baals Schuld auf, und die Folge davon war sein Tod.

In unserer letzten Stunde sprachen wir über die Rhetorik der Vergeblichkeit im Buch Hosea. Hosea wird ihnen immer wieder verdeutlichen, dass ihre Abhängigkeit von Baal letztlich eine schlechte Strategie ist, denn Baal ist nicht derjenige, der ihre Bedürfnisse stillen kann. Baal ist nicht derjenige, der ihnen Fruchtbarkeit, Regen, Wohlstand und gute Ernten schenkt.

Letztlich sind es Segnungen, die vom Herrn kommen. Er ist es, der, wenn sie ihm vertrauen, Segnungen wie Tau auf sie herabregnen lässt. Seine Gegenwart wird ihnen wie erfrischender Regen sein.

Wenn sie Gerechtigkeit üben, wird der Herr ihnen Gerechtigkeit herabregnen lassen. So begegnen wir hier erneut dieser Rhetorik der Vergeblichkeit. Israel betete Baal an, in der Hoffnung auf Leben und Segen, und dabei starben sie.

Wir sprachen gestern auch über Greg Beals Gedanken zum Thema Götzendienst im Alten Testament. Ein Problem des Götzendienstes ist, dass die Menschen letztendlich den Göttern gleichen, die sie anbeten. Götzen sind stumm, taub, sie können weder sprechen noch hören.

Deshalb verkümmern Menschen, die ihnen folgen, spirituell und sind unfähig, die Wahrheit zu erkennen. Wenn Menschen ihren Glauben an die Wahrheit aufgeben, heißt das nicht, dass sie an gar nichts mehr glauben. Sie werden leichtgläubig und glauben alles.

Als Israel ein goldenes Kalb anbetete, wurde es wie eine störrische Kuh, die ihren eigenen Weg gehen wollte. Anstatt Gottes Zurechtweisung anzunehmen, legte Gott ihnen schließlich durch das Exil ein Joch auf, wodurch sie gehorsam werden sollten. In dieser Passage wird Israel Baal gleich, denn es heißt dort, dass sie sich durch die Anbetung Baals Schuld auf sich geladen hatten und daraufhin starben.

Denken Sie daran, dass ein Teil des kanaanäischen Epos besagt, dass Baal selbst unter den Einfluss von Moat geriet. Er wurde von Moat besiegt. Jedes Jahr war er gezwungen, in die Unterwelt hinabzusteigen und sich der Macht des Todes zu unterwerfen.

Als Israel Baal Treue, Hingabe und Anbetung schenkte, wurden sie ihm letztlich gleich. Infolgedessen geriet Israel, wie Baal unter den Einfluss Moats geraten war, selbst unter die Macht des Todes. Anstatt das Leben zu erfahren, das sie sich von Baal erhofft hatten, erlebten sie Tod, Verderben und alle Flüche des Bundes.

Es ist eine verfehlte Strategie, Schutz, Segen und Sicherheit in etwas anderem als dem Herrn zu suchen. Israel musste diese Lektion auf schmerzhaft Weise lernen. Nun heißt es auch in Vers 2: „Und nun sündigen sie immer mehr.“

Götzendienst wird immer zu einer Verzweiflungstat, weil der Gott seine Versprechen nicht einhalten kann und man ihn deshalb umso intensiver sucht. Und so fertigten sie sich Götzenbilder aus Metall an. Kunstvoll aus Silber gefertigte Götzenbilder, allesamt Werke von Handwerkern.

Hier ist der Schlusssatz, auf den wir uns konzentrieren sollen. Es heißt über sie – und so lautet die Formulierung in der ESV –, dass diejenigen, die Menschenopfer darbringen, die Kälber küssen. Was genau bedeutet dieser Ausdruck? Die ESV lautet also: „Diejenigen, die Menschenopfer darbringen, küssen die Kälber.“

Worum geht es hier? Nun, zunächst einmal ist es interessant festzustellen, dass in diesem Abschnitt in Kapitel 13, Verse 1 und 2, in Vers 1 auf Baal und in Vers 2 auf den Kalbgott Bezug genommen wird. Diese synkretistischen Elemente werden zusammengeführt. Eine der Praktiken der kanaanäischen Religion, die der Herr zutiefst verabscheute, war das Kinderopfer. Die ESV-Übersetzung von Vers 2 erwähnt hier tatsächlich das Kinderopfer und geht davon aus, dass diese Praxis im Nordreich verbreitet war.

Betrachten wir diese Praxis und dieses Konzept im Kontext des Alten Testaments, so finden wir in Levitikus 20,2–5 eine Passage über Kinderopfer. Diese werden insbesondere mit einem Gott namens Moloch in Verbindung gebracht. Der Name dieses Gottes bedeutet, dass er ein König ist.

Er ist der Gott der Ammoniter. Doch in Jeremia 32,35 wird das Opfern von Kindern erneut mit Moloch in Verbindung gebracht, was wiederum in gewisser Weise mit dem Baal-Kult zusammenhängt, der im kanaanäischen Pantheon als König verehrt wurde. Ohne diesen Vers gibt es keine direkten Belege für Kinderopfer im Nordreich Israel.

Doch in 2. Könige, Kapitel 16 und 23, finden sich Berichte über zwei Könige von Juda, die ihre Kinder tatsächlich als Feueropfer verbrannten. Einer von ihnen war König Ahas, der im Südreich zahlreiche heidnische und synkretistische Elemente in die Anbetung des Herrn einführte. Der andere König, der dies tat und seine Söhne durchs Feuer gehen ließ, war Manasse, der König von Juda, von dem der Autor später sagen wird, er sei der böseste König gewesen, den Juda je hatte.

Er regierte 55 Jahre lang. Er beging im Land mehr Gräueltaten als selbst die amoritischen Könige vor ihm. So gibt es im Südreich Hinweise darauf, dass sogar einige Könige von Juda an Kinderopfern beteiligt waren.

Eine der Reformen Josias bestand darin, den Tophet im Hinnomtal, der mit diesen Kinderopfern in Verbindung stand, zu entweihen, um diese zu unterbinden. Was hat es damit auf sich? Gibt es in Hosea Kapitel 13 noch einen weiteren Hinweis auf Kinderopfer? Ein besonders interessantes Beispiel für Kinderopfer im Alten Testament ist das Gelübde Jephthas im Buch der Richter. In einem Pakt mit Gott sagte Jephtha: „Herr, wenn du mir im Kampf Erfolg schenkst, will ich dir alles, was aus meinem Haus kommt, als Opfer darbringen.“

Als ich nach Hause zurückkehrte, war es seine Tochter, die mir entgegenkam. Da Israel zu jener Zeit in seiner Geschichte in seiner Weltanschauung und Theologie heidnisch geworden war, fühlte sich Jephthah verpflichtet, sein Versprechen an Gott zu halten, obwohl Gott im Alten Testament immer wieder betonte, dass Kinderopfer etwas seien, das er verabscheue. Bevor Israel in das Land einzog, wird dies in Deuteronomium 12,30-31 erwähnt.

Dies ist die Einschätzung des Herrn zum Thema Kinderopfer. Wenn der Herr, euer Gott, die Völker vor euch ausrottet, in deren Land ihr zieht, um sie zu vertreiben, und ihr sie vertreibt und in ihrem Land wohnt, hütet euch davor, ihnen in die Falle zu tappen. Nachdem sie vor euch vernichtet wurden, fragt nicht nach ihrem Gott und sagt nicht: „Wie haben diese Völker ihren Göttern gedient?“ Ich will nicht, dass ihr die Bräuche nachahmt, die diese Völker als religiöse Praktiken und Ausdruck ihrer Verehrung für ihre Götter taten.

Ihr sollt den HERRN, euren Gott, nicht auf diese Weise verehren, denn all das, was dem HERRN ein Gräuel ist und was sie für ihre Götter getan haben, ist ihnen widerfahren. Sie haben sogar ihre Söhne und Töchter ihren Göttern im Feuer verbrannt. Und so waren Jephthah und die Israeliten in der Richterzeit in ihrer Weltsicht weitgehend kanaänisch geprägt, in ihrer Weltanschauung und Theologie so sehr heidnisch geworden, dass Jephthah glaubte, Gott mit dem Opfer seiner Tochter zu gefallen.

Die Belege für Kinderopfer bei den Kanaanitern sind zwar begrenzt, doch gibt es einige Hinweise außerhalb des Alten Testaments, die auf diese Praxis hindeuten. John Barton geht darauf ein. In der Stadt Tyros, die aus dem 8. bis 6. Jahrhundert stammt, findet sich die Spur eines Tophet, eines heiligen Friedhofs.

Dieser Tophet, dieser Friedhof, enthielt Urnen mit den Überresten von Kindern oder Tierknochen. Stelen, Statuen und Inschriften belegen, dass die Gebeine in diesen Urnen den kanaänischen Göttern geopfert wurden. Nach der Zeit des Alten Testaments entdeckten Archäologen auch einen Tophet in der phönizischen Kolonie Karthago in Nordafrika.

Und in diesem Tophet fand man auch Urnen und Gräber mit den Knochen von Kindern und Lämmern. Stelen dort deuten darauf hin, dass diese Kinder in den Urnen entweder der kanaanäischen Göttin Tannit oder Baal-Hamon geweiht waren. Die Römer erwähnen in ihren Schriften auch den Brauch in Karthago, Kinder als Opfergabe für die Götter zu verbrennen.

also Belege dafür. Spricht Hosea in Kapitel 13, Vers 2 davon? Im Hebräischen heißt es wörtlich: „ Diejenigen , die Menschenopfer darbringen, küssen die Kälber.“ Wenn zwischen zwei Substantiven eine solche Beziehung besteht, kann diese auf verschiedene Weise interpretiert werden.

Das zweite Wort im Bezugswort steht, syntaktisch betrachtet, im Genitiv. Es gibt also mehrere, zumindest zwei oder drei Hauptinterpretationen dieser Aussage: „ Opfer von Menschen“. Wenn es sich um einen subjektiven Genitiv handelt, würden die Männer die Handlung des Opfern ausführen.

Es würde also nichts über Menschenopfer aussagen. Handelt es sich um einen objektiven Genitiv, könnte es sich um Männer oder Menschen handeln, die das Objekt des Opfers sind. Manchmal kann das „von“ in solchen Konstruktionen, also das zweite Wort nach „von“, einfach die übergeordnete Gruppe, die Art oder die Kategorie bezeichnen, zu der das erste Wort gehört.

Ich denke, die ESV hat das hier wahrscheinlich falsch übersetzt. Es geht nicht um Menschenopfer, sondern lediglich um die Männer, die in Israel Opfer darbringen. Die Männer, die Opfer darbringen , das Volk des Nordreichs, küssen bei der Anbetung Gottes die Kälber.

Anstatt also konkret auf Kinderopfer im Nordreich Bezug zu nehmen, die Teil des kanaanäischen Kultes waren, verweist dies lediglich auf die Verehrung und Hingabe, die dem goldenen Kalb entgegengebracht wurde. Das Bild zeigt, wie sie die Kälber küssen. Und wir wissen, dass die Verbeugung vor einem menschlichen König, wie sie beispielsweise Jehu auf dem Schwarzen Obelisk vor dem assyrischen König vollzieht, ein Ausdruck von Ehre und Hingabe ist.

also hier vom Küssen von Kälbern sprechen, meinen wir die Verehrung, die Ehre und die Hingabe, die den Kälbergöttern in ihrem Heiligtum in Dan oder Bethel entgegengebracht werden. Denken Sie nun einmal über dieses Bild von Menschen nach , die Kälber küssen. Bob Chisholm kommentiert dies in seinem Handbuch der Propheten und weist auf die entwürdigende Natur des Götzendienstes hin.

Ich finde das eine treffende Aussage. Er sagt: „Stellt euch die Absurdität vor, dass Menschen, geschaffen nach dem Ebenbild Gottes, die von ihren eigenen Händen geformten Kälberbilder küssen.“ Und so wird uns hier meiner Meinung nach die entwürdigende Natur des Götzendienstes wieder einmal vor Augen geführt.

Wenn wir Gott auf unsere Weise als Menschen verehren, erhebt uns das und befähigt uns zu dem, wofür wir geschaffen wurden. In Genesis 1,26–28 werden die Menschen selbst als Ebenbilder Gottes beschrieben. Wir wurden wie kleine Götter geschaffen, wie Statuen, die dazu bestimmt sind, Gottes Stellvertreter zu sein.

Indem wir ihn verehren und unter seiner Herrschaft leben, werden wir zu einem erhabenen Status erhoben. Die Tatsache, dass jeder Mensch auf Erden das Ebenbild Gottes verkörpert, ist das Erhabenste, was man über die menschliche Natur sagen kann. Doch mit dem Sündenfall Adams wurde der Götzendienst unter den Menschen eingeführt.

Infolgedessen haben wir, anstatt unserer Bestimmung und Berufung als Ebenbild Gottes zu folgen, das Gegenteil bewirkt und uns in dem Versuch, uns selbst anzubeten, letztendlich erniedrigt. Anstatt die Herrlichkeit und Größe Gottes widerzuspiegeln, so sagt der Römerbrief, haben wir dies pervertiert und begonnen, die Schöpfung anstatt des Schöpfers anzubeten. Ich denke, all dies und die erniedrigende Natur des Götzendienstes spiegelt sich in dem Bild der Anbeter im Nordreich Israel wider, die sich vor Kälbern verbeugen und sie küssen.

Das ist weit entfernt von dem, was Gott sich unter Anbetung vorgestellt hat. Im Buch Hosea findet sich immer wieder die Vorstellung – und ich denke, es ist die vorherrschende Meinung –, dass Israel geistlichen Ehebruch begangen hat. Sie haben anderen Göttern nachgeeeifert, und das ist der Grund für Gottes Gericht und seinen Zorn, der sie treffen wird.

Ein letzter Vers, Kapitel 13, Vers 9, besagt: „Er vernichtet dich, Israel, denn du bist gegen mich, gegen deinen Helfer.“ Derjenige, den Gott für Israel auserwählt hatte, dem es vertrauen sollte, der König, der ihnen Schutz versprochen hatte, war der Herr. Er war ihr Helfer.

Er war es, der ihnen inmitten dieser Krise helfen konnte. Wenn sie sich von ihrer Sünde abwenden würden, würde der Herr ihnen beistehen und sie segnen. Wenn sie ihrem Vertrauen auf falsche Götter, Götzen und Kälbergötter abschwören und sich in Reue und Glauben dem Herrn zuwenden und ihm allein vertrauen würden, hätte der Herr die Macht, sie von ihren Feinden zu befreien.

Das Problem ist jedoch, dass sie sich gegen ihren Helfer gewandt haben. Hier begegnet uns wieder die Rhetorik der Sinnlosigkeit. Anstatt sich an denjenigen zu wenden, der die Lösung für ihre Probleme hatte, versuchten sie, ihre eigene Lösung zu konstruieren.

Sie vertrauten auf ihre eigenen Strategien. Sie vertrauten auf ihre eigenen Pläne. Sie vertrauten auf Götter, die von Menschenhand geschaffen worden waren, und letztendlich konnte all das nicht funktionieren.

Ich denke, wir verstehen beim Lesen des Buches Hosea die Schwere des Götzendienstes und das Problem, das er für das Volk Israel darstellte. Doch wie wir in der letzten Lektion besprochen haben, stellt sich uns manchmal die Frage, wie wir dies auf die heutige Zeit anwenden können. Wenn ich beispielsweise als Pastor die Propheten des Alten Testaments predige, wie kann ich den Menschen die Problematik des Götzendienstes heute näherbringen? Calvin sagte, das menschliche Herz sei eine Götzenfabrik. Ich denke, er hat vollkommen recht.

Johannes versteht das, denn er schreibt an die ihm anvertrauten Gemeinden und ermahnt sie: „Bewahrt euer Herz vor Götzendienst.“ Doch beim Lesen des Alten Testaments neigen wir dazu zu sagen: „Ich verstehe das nicht. Ich verstehe die Israeliten nicht.“

Ich verstehe nicht, wie sie dazu verleitet werden konnten, Dinge anzubeten, die so offensichtlich falsch waren. Wir verneigen uns nicht vor Bildern. Wir erschaffen keine Götter aus Stein.

Wir haben keine Metallbilder. Bedeutet das also, dass wir nicht mit Götzendienst zu kämpfen haben? Wenn man das Alte Testament wirkungsvoll predigen und lehren will, muss man beim Auslegen dieser Texte und der verschiedenen Abschnitte des Alten Testaments einen Weg finden, den Gemeindemitgliedern zu verdeutlichen, wie der Götzendienst Israels im alten Nahen Osten mit unserem heutigen Leben zusammenhängt. Eines der Bücher, das mir geholfen hat, die biblische Theologie dazu zu durchdenken, ist Greg Beals Buch „Wir werden, was wir anbeten“. Darüber haben wir bereits gesprochen.

Ein weiteres pastorales Werk, das sich mit diesem Thema auseinandersetzt, ist Tim Kellers Buch „Counterfeit Gods“. In seinen Predigten, in denen er über Götzendienst in New York City spricht, hilft er dabei, einige der heutigen Götzenbilder zu identifizieren, die möglicherweise mit dem Götzendienst Israels zur Zeit der Baals- und Kalbverehrung übereinstimmen. Man darf nicht vergessen, dass sie sich von dieser Ideologie angezogen fühlen, weil sie der vorherrschende Glaube ihrer Kultur ist.

Wir fühlen uns zu bestimmten Götzen hingezogen, weil die vorherrschende Denkweise und die Überzeugungen unserer Kultur, die Gott fundamental ablehnend gegenüberstehen, unser Denken durch die Medien, unser soziales Umfeld und mitunter sogar durch unsere eigenen Familien durchdringen. Wir verfallen diesen Götzenbildern, weil wir glauben, darin eine wirksame Strategie zu sehen, ähnlich wie die Israeliten zu Hoseas Zeiten glaubten, der Wettergott würde ihnen

landwirtschaftlichen Segen bringen. Ich möchte nun einige Punkte aufgreifen, die Keller im Zusammenhang mit Götzendienst angesprochen hat.

Er spricht von Machtvergötterung. Das Leben hat nur dann Sinn, oder ich habe nur dann Wert, wenn ich Macht und Einfluss über andere besitze. Und wenn Johannes davon spricht, dass die Dinge der Welt mit dem Stolz des Lebens zusammenhängen, spielt Macht dabei eine Rolle.

Anerkennungsgötzendiener: Das Leben hat nur Sinn, wenn ich von anderen geliebt und geachtet werde. Komfortgötzendiener: Das Leben hat nur Sinn oder ich habe nur Wert, wenn ich bestimmte Vergnügungen und einen bestimmten Lebensstandard erreiche. Viele Christen verfallen diesem Götzen – und auch ich kämpfe damit – und sind deshalb resistent gegen die biblische Botschaft, die besagt: Wer Jesus nachfolgen will, muss sein Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen.

Bildvergötterung hängt meiner Meinung nach mit dem Stolz auf das eigene Leben zusammen. Das Leben hat nur dann Sinn, wenn ich einem bestimmten Aussehen oder Körperbild entspreche. Kontrollvergötterung hingegen bedeutet, dass das Leben nur dann Sinn hat, wenn ich in einem bestimmten Lebensbereich die Kontrolle erlangen kann.

Hilfevergötterung: Das Leben hat nur dann Sinn oder ich bin nur dann wertvoll, wenn andere von mir abhängig sind und mich brauchen. Abhängigkeitsvergötterung: Das Leben hat nur dann Sinn, wenn jemand da ist, um mich zu beschützen und mir Sicherheit zu geben. Unabhängigkeitsvergötterung: Das Leben hat nur dann Sinn, wenn ich völlig frei von Verpflichtungen oder Verantwortlichkeiten bin, für andere zu sorgen.

Arbeitsvergötterung: Viele Menschen vergöttern ihre Arbeit oder widmen ihr eine Hingabe, die eigentlich Gott gebührt. Das Leben hat nur dann Sinn, wenn ich hochproduktiv bin, Gutes leiste oder beruflich vorankomme. Leistungsvergötterung: Das Leben hat nur dann Sinn, wenn ich für meine Leistungen anerkannt werde und beruflich erfolgreich bin.

Materialismus ist Götzendienst: Das Leben hat nur Sinn, ich bin nur wertvoll, wenn ich einen gewissen Wohlstand, finanzielle Freiheit und einen gewissen Besitz besitze. Religiöser Götzendienst kann für uns Gläubige zur Versuchung werden. Das Leben hat nur Sinn, wenn ich die Moralvorstellungen meiner Religion befolge und in ihren Aktivitäten erfolgreich bin.

Ich möchte, dass die Menschen erkennen, wie gläubig ich bin. Individuelle Götzenverehrung – das Leben hat nur dann Sinn oder ich bin nur dann wertvoll, wenn diese eine Person in meinem Leben glücklich ist oder mit mir glücklich ist. Irreligiöse Götzenverehrung hingegen ist ein Merkmal unserer Gesellschaft.

Das Leben hat nur dann Sinn, wenn ich mich völlig unabhängig von organisierter Religion fühle und meine eigene, selbst geschaffene Moral habe. Wir sehen, wie unsere Kultur dies an der Art und Weise verändert, wie wir die Regeln und Gesetze zur Ehe und unser Verständnis dessen, was diese beinhaltet, überdenken. Rassen- oder Kulturverehrung – das Leben hat nur dann Sinn, wenn meine Rasse und meine Kultur als überlegen anerkannt und verehrt werden.

Innerer Zirkel als Götzendienst: Das Leben hat nur dann Sinn, wenn mich eine bestimmte soziale oder berufliche Gruppe in ihren Kreis aufnimmt.

Familienvergötterung: Selbst unsere Familien und Beziehungen können zu Götzen werden, denen wir vertrauen. Das Leben hat nur dann Sinn, wenn ich, meine Kinder oder meine Eltern mit mir zufrieden sind.

Beziehungsvergötterung: Ich berate Studenten und Theologiestudierende sowie viele andere Menschen, die mit diesem Problem in ihrer Ehe zu kämpfen haben. Viele glauben, die Ehe sei die Lösung für diese Verblendung, aber das stimmt nicht. Das Leben hat nur dann Sinn, wenn der oder die Richtige mich liebt.

Leidender Götzendienst: Das Leben hat nur dann Sinn, wenn ich unter einem Problem leide, und nur dann fühle ich mich edel oder liebenswert oder kann mit der Schuld in meinem Herzen umgehen. Ideologischer Götzendienst: Das Leben hat nur dann Sinn, ich habe nur dann Macht, wenn meine politische oder soziale Sache oder Partei Fortschritte macht und an Macht oder Einfluss gewinnt. Deshalb denke ich, dass es für uns als Lehrer, als Pastoren, als diejenigen von uns, die in der Seelsorge und in anderen Funktionen tätig sind, beim Lehren des Wortes Gottes sehr wichtig ist, das Alte Testament nicht nur als Geschichtsstunde zu unterrichten, nicht nur zu sagen: „Seht her, das Volk Israel hatte Probleme mit diesen Göttern, wir wissen nicht, was sie waren, wir wissen nicht, wie sie sind“, sondern die Wurzeln dieses Götzendienstes zu verstehen und dann aufzuzeigen, wie dies auf die heutige Zeit zutrifft.

Ich glaube, wenn uns das gelänge, würden die Menschen in vielerlei Hinsicht die Bedeutung der alttestamentlichen Propheten für unser Leben besser verstehen. Wir haben das schon besprochen, aber je mehr wir die Propheten lesen, desto mehr erkennen wir, dass sie eher Wegweiser sind, die dem Volk predigen, als Propheten, die die Zukunft vorhersagen. Wir beginnen zu erkennen, dass die Probleme und Kämpfe, die die Menschen in ihrer Beziehung zum Herrn und im gelebten Bund mit ihm erlebten, meinen eigenen Erfahrungen sehr ähnlich sind.

Die Israeliten hatten also kein Problem, das uns fremd ist. Calvin sagt uns, dass das menschliche Herz – ob im alten Israel oder in den Vereinigten Staaten des 21. Jahrhunderts – mit Götzendienst zu kämpfen hat. Zwei Passagen im Alten Testament haben mir besonders geholfen, dies zu verstehen.

In Hesekiel Kapitel 14 spricht Hesekiel über den Götzendienst des Volkes Juda und seiner Anführer. Er sagt, ihr Problem sei, dass sie Götzen in ihren Herzen errichtet hätten. Weitere Teile seiner Botschaft werden daher die Tatsache thematisieren, dass Gott darüber entsetzt und zornig ist.

Er wird in Wut geraten gegen das Volk, weil es Götzenbilder, Tierdarstellungen und allerlei abscheuliche Dinge im Tempel aufgestellt hat. Das war verabscheuungswürdig. Es war abscheulich.

Es missfiel Gott. Doch das größere Problem bestand nicht nur in der Anfertigung eines Götzenbildes. Das größere Problem war, was tatsächlich im Herzen des Volkes Israel vorging.

Eine weitere Passage, die mir geholfen hat, die Bedeutung des Götzendienstes im Alten Testament für unser heutiges Leben zu verstehen, findet sich im Buch Hiob, Kapitel 31. Und denken Sie daran: In Hiob 31 beteuert Hiob seine Unschuld vor Gott. Und ich bin ein Mann von Integrität.

Ich bin ein gottesfürchtiger Mann. Ich habe dir immer ergeben geglaubt. Und ich glaube, Hiob versucht zu sagen: Herr, ich habe nichts getan, was diese Art von Strafe und Leid verdient, die ich durchmache.

Doch inmitten all dessen, wo er von seiner Integrität spricht, spricht er auch über die Art seines Lebens. In Vers 24 sagt er: „Wenn ich Gold zu meinem Vertrauen gemacht oder feines Gold mein Vertrauen genannt hätte, wenn ich mich gefreut hätte über meinen großen Reichtum oder darüber, dass meine Hand viel gefunden hätte.“ Hiob sagt also: „Hey, eines der Dinge, die meine Integrität beweisen, ist, dass ich mein Vertrauen nicht auf Gold, Reichtum oder Besitz gesetzt habe.“ Und wir wissen aus dem Buch Hiob, dass Hiob ein wohlhabender Mann war.

Das wäre eine Versuchung für ihn gewesen. Nachdem er dies erwähnt hat – „Wenn ich mich über meinen Reichtum gefreut habe, weil er so groß war“ (Vers 25) –, beachte, worauf er dies in Vers 26 knüpft. Er sagt: „Wenn ich die Sonne in ihrer vollen Pracht oder den Mond in seinem Glanz betrachtet hätte und mein Herz heimlich verführt worden wäre und mein Mund meine Hand geküsst hätte, so wäre dies eine Sünde gewesen, die von den Richtern bestraft werden sollte.“

Denn ich wäre Gott im Himmel untreu gewesen. Wenn Hiob davon spricht, zur Sonne und zum Mond aufzublicken und sie am Himmel zu sehen, dann sind diese Himmelskörper im alten Nahen Osten oft als Götter verehrt worden. Wenn Hiob also sagt: „Wenn mein Mund meine Hand geküsst hätte“, dann haben wir, genau wie in Hosea 13,2, die Vorstellung, dass das Küssen in Richtung Sonne oder Mond Ausdruck der Verehrung dieser Himmelsgottheiten ist.

Hiob sagt: „Hätte ich das getan, hätte ich mich auf diese Art heidnischer Anbetung eingelassen, wäre ich Gott untreu geworden.“ Interessant an dieser Passage ist jedoch, dass wir den letzten Teil – das Küssen in Richtung Sonne oder Mond – als abscheuliche heidnische Praxis betrachten. In Hiobs Vorstellung ist er aber mit dem Vertrauen auf Gold und der Freude über seinen Reichtum verbunden.

Für ihn war das Vertrauen auf Reichtum ebenso ein Akt der Illoyalität gegenüber Gott wie die Verehrung astraler Gottheiten. Götzendienst beschränkt sich also nicht nur auf Bilder und Götzenbilder und die heidnischen Glaubensvorstellungen des alten Nahen Ostens. Es geht darum, sein Vertrauen in etwas anderes als Gott zu setzen.

Ehrlich gesagt, der Hauptgötter der westlichen Welt, der Hauptkampf, den wir täglich in unserer Beziehung zu Gott führen werden, wird der Kampf um Wohlstand und Reichtum sein, weil er so tief in unserer Kultur verwurzelt ist. Die vorherrschende Überzeugung unserer Kultur ist, dass unser Wert, unsere Sicherheit und unser Selbstwert als Mensch von unserem Besitz abhängen. In vielerlei Hinsicht hat sich die Kirche dieser Lüge der Kultur angeschlossen.

Neulich las ich einen Blogbeitrag, der die Kirche in vielerlei Hinsicht mit einem Kreuzfahrtschiff verglich. Der Vergleich ist sehr treffend. Er verdeutlicht, dass selbst der Dienst und die Rolle der Kirche oft nicht darin bestehen, Menschen zu dienen, die verloren sind und keinen Glauben an Christus haben oder die in Not sind.

Oft geht es einfach nur darum, die Gemeindemitglieder zu unterhalten und zu betreuen, weil wir die Lügen unserer Kultur geglaubt haben. Ich erinnere mich an einen Autor, der darüber sprach, wie es wohl für Christen sein würde, die im 18. und 19. Jahrhundert im amerikanischen Süden lebten und sich vor Gott für ihre Praxis der Sklaverei verantworten mussten. Was wäre, wenn sie vor Gott stünden und einfach aussagten: „Nun, ich habe das getan, weil unsere Kultur das so glaubte.“

Es wurde von den Menschen unserer Zeit akzeptiert. Doch das ist vor Gott keine akzeptable Antwort. Wenn wir Christen, die wir heute im Amerika des 20. und 21. Jahrhunderts leben, vor Gott stehen und Rechenschaft über unser Leben ablegen, sollten wir uns vielleicht vorstellen, wie der Herr mit uns spricht und fragt: „Warum habt ihr so sehr auf euren Besitz und euren Reichtum vertraut? Warum habt ihr diesen Reichtum nicht für Gottes Reich oder zur Linderung der Not anderer Menschen eingesetzt?“ Unsere Antwort, dass wir einfach das taten, was die Gesellschaft vorgibt, ist vor Gott nicht annehmbarer als die Christen des 18. oder 19. Jahrhunderts, die die damals vorherrschenden Überzeugungen nutzten, um ihre Sklaverei zu verteidigen.

Ich halte es daher für sehr wichtig, das Alte Testament so zu lehren, dass seine Relevanz und seine praktische Bedeutung verständlich werden. Ich unterrichte das Alte Testament sehr gerne im Priesterseminar, weil ich oft die Gelegenheit habe, Studierenden, die später im Dienst an anderen tätig sein werden, zu verdeutlichen, dass das Alte Testament ein wesentlicher Bestandteil ihres Dienstes sein muss. Wenn man sieht, wie Studierende das begreifen, oder vielleicht auch selbst durch das Ansehen dieser Videos, dann bin ich überzeugt, dass es zu meinen Berufungen gehört, Menschen dabei zu helfen, dies zu verstehen.

Wie steht es mit dem Synkretismus im alten Israel, und welche Bedeutung hat er für uns heute? Ich hatte die Gelegenheit, Länder in Südamerika zu besuchen, in denen synkretistische Praktiken sehr deutlich ausgeprägt sind. Dort gab es Religionen wie Santería, die Spiritismus und Katholizismus miteinander verbanden. An den Straßenecken einiger der größeren Städte Südamerikas, die ich besucht habe, sieht man oft Opfergaben, die beispielsweise ein Bild der Jungfrau Maria und Gaben an Geister enthalten.

Christentum, Geisterverehrung und Animismus wurden in dieser gefährlichen synkretistischen Mischung miteinander verbunden. Oftmals diente dies dazu, die Konversion zum Christentum zu erleichtern. Und wir Amerikaner betrachten dies und sagen, wir hätten diese Probleme nicht.

Ich habe Theologie studiert. Synkretismus ist für mich selbstverständlich. Ich habe systematische Theologie gelesen.

Aber verfallen wir Amerikaner in ähnlicher Weise synkretistischen Praktiken wie einst Israel? Es gibt einige interessante archäologische Beispiele für Synkretismus im antiken Israel. Manche stammen aus dem Norden, andere aus dem Süden. An einem Ort namens Kuntillet In Ajrud im südlichen Teil Judas, in der dortigen Wüste, wurden zahlreiche Objekte gefunden, die Bilder und Inschriften enthielten.

Diese Inschriften stammten vom Volk Israel und vielleicht auch von einer abweichenden Gruppe, aber es waren Israeliten. Es waren Menschen aus Juda, die ihren Glauben an den Herrn bekannten. Eine der Inschriften wurde meines Wissens auf einem Krug in Kuntillet gefunden. Ajrud hat das.

Es heißt: „Mögest du von Jahwe und seiner Aschera gesegnet sein.“ Die Verfasser dieser Inschrift waren also Israeliten, die an Jahwe glaubten, aber die kanaanäische Vorstellung übernommen hatten, der Herr habe eine weibliche Gemahlin oder Sexualpartnerin gehabt, ähnlich wie El und Baal. Daneben findet sich das Bild eines Kalbsgottes namens Bel.

Er wird als Kalb dargestellt. Sein Unterkörper ist nackt. Es gab Diskussionen darüber, ob diese Darstellung Jahwe als Kalbsgott symbolisieren soll. Daneben sitzt eine Frau auf einem Stuhl und spielt ein Musikinstrument.

Stellt diese Kalbsgottheit also Jahwe und seine Aschera dar? Das ist uns nicht ganz klar, aber die Inschrift selbst spiegelt den vorhandenen Synkretismus wider. In einem anderen Bild, das ebenfalls in Kuntillet gefunden wurde, ... Ajrud , dort ist eine Gruppe von Anbetern mit erhobenen Händen vor dem Herrn. Es heißt: Möge Jahwe und seine Aschera dich segnen.

Jahwe segne dich, behüte dich und sei mit dir. Was mich beim Lesen dieser Inschrift besonders berührt, ist, dass sie den priesterlichen Segen aus dem Pentateuch, aus der Tora, übernommen und ihn in ein sehr heidnisches Gottesverständnis integriert haben. Das ist Synkretismus.

Diese Gläubigen haben vielleicht gar nicht bemerkt, dass sie etwas taten, was Gott missfiel. Ich denke, im alten Israel und Juda war es ein großes Problem, dass dies ein weit verbreitetes Gottesbild war. In Tanak bei Megiddo wurde ein Kultplatz aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. entdeckt.

Auch hier zeigt sich deutlich der Synkretismus. Es wurde für den israelitischen Kult verwendet. Dieser Kultplatz besteht aus vier Säulen.

Die unterste Ebene zeigt das Bild einer nackten Fruchtbarkeitsgöttin, der Aschera. Die zweite Ebene zeigt zwei gehörnte Wesen in einem unsichtbaren Raum, die vermutlich den unsichtbaren Jahwe darstellen, der über den Cherubim thront. Die dritte Ebene zeigt den Lebensbaum und ist wahrscheinlich eine kultische Darstellung der Aschera.

Auf der vierten Ebene findet sich dann ein Kalb mit einer Sonne auf dem Rücken, vermutlich erneut eine Darstellung Jahwes, eines der Kälber Dans und Bethels, und der Herr selbst, möglicherweise symbolisiert durch die Sonne. Diese Bilder – eine weibliche Fruchtbarkeitsgöttin, Jahwe, der unsichtbare Gott, der über den Cherubim thront, Jahwe als goldenes Kalb – all das ist hier zusammengeführt. J. Glenn Taylor wird in seinem Kommentar zu Hosea auf diesen Synkretismus eingehen.

Er argumentiert, dass die Götzendiener selbst, trotz der scharfen Unterscheidung, die biblische Autoren zwischen der Verehrung Jahwes und anderen Göttern wie Baal treffen, ihre Praktiken wahrscheinlich als Überschneidungen oder gar Übereinstimmungen mit der Jahwe-Verehrung ansahen. Er führt aus, dass Rationalisierungen, die zu religiösen Kompromissen führen, nichts Neues seien. Tatsächlich fanden die Israeliten einen Weg, die Verehrung Baals, Ascheras und anderer Gottheiten mit der Jahwe-Verehrung in Einklang zu bringen.

Und wir würden dann wieder sagen: „Solche Elemente gibt es in unserem Gottesdienst nicht.“ Doch wenn wir den Glauben an den Herrn und das christliche Glaubensbekenntnis mit der Vorstellung vermischen, Wohlstand mache uns erfolgreich und gesegnet in den Augen Gottes, wenn wir dies in eine synkretistische Mischung der Wohlstandstheologie einfließen lassen, betreiben wir gewissermaßen denselben Synkretismus wie die alten Israeliten. Wenn wir Nationalismus befürworten und ihn mit dem christlichen Glauben verbinden, gibt es im Laufe der Kirchengeschichte Beispiele dafür, warum das sehr gefährlich sein kann.

also auch heute noch aktuell. Dieses Buch ist für uns relevant und anwendbar. Hosea spricht noch einen letzten Punkt an, der konkret aufzeigt, wie das Volk Israel Ehebruch und Untreue gegenüber dem Herrn begangen hat.

Als letzten Punkt wird der Prophet darauf hinweisen, dass auch Israel durch seine Bündnisse mit fremden Nationen Jahwe gegenüber untreu geworden ist. Dazu gibt es mehrere Bibelstellen. Hosea Kapitel 5, Verse 13 und 14: Als Ephraim seine Krankheit und Juda seine Wunde sah, ging Ephraim nach Assyrien und sandte Boten zum Großkönig, doch dieser konnte euch weder heilen noch eure Wunde verbinden.

Denn ich werde wie ein Löwe über Ephraim und wie ein junger Löwe über das Haus Juda herfallen. Ich, ja ich, werde zerreißen und fortgehen. Ich werde wegbringen, und niemand wird retten.

Und so bestand ihre reflexartige Reaktion bei Problemen darin, eine politische Lösung für die Situation zu suchen. Kapitel 7, Verse 8 und 11: Ephraim vermischt sich mit den Völkern. Ephraim ist wie ein ungedrehter Kuchen.

So sieht Hoseas Meinung zu ihren politischen Bündnissen aus: Israel ist wie ein Pfannkuchen, der auf der einen Seite verbrannt und auf der anderen noch roh ist. Ihre unüberlegten Strategien werden sie nicht retten.

Sie hat versucht, sich mit anderen Völkern zu vermischen. Sie hat diesen Nationen vertraut. Der Grund, warum diese Bündnisse eine Form spiritueller Untreue darstellen, ist, dass sie – wie bereits erwähnt – auf etwas anderes als Gott vertrauen.

Die eigentliche Bedeutung dieser Aussage liegt nicht darin, dass die USA nicht der UNO oder der NATO beitreten sollten oder dass Nationen heutzutage keine politischen Bündnisse eingehen sollten. Vielmehr bedeutet sie, dass Gottes Volk letztlich auf den Herrn als einzige Quelle seiner Sicherheit und seines Schutzes vertrauen muss. Selbst als Christen neigen wir dazu, politische Lösungen oder die Antwort auf unsere Probleme in politischen Führern zu suchen, wenn wir unser Vertrauen in die militärische Sicherheit der Vereinigten Staaten, unser Militär und unsere Regierung setzen. Letztendlich vertrauen wir auf etwas, das uns im Laufe der

Geschichte auf gewisse Weise und zu irgendeinem Zeitpunkt zutiefst enttäuschen wird.

Kapitel 7, Vers 11: Ephraim gleicht einer Taube, töricht und unverständlich; sie ruft nach Ägypten, zieht nach Assyrien, und während sie ziehen, werde ich mein Netz über sie ausbreiten. Ich werde sie herabholen wie die Vögel des Himmels. Ich werde sie züchtigen, wie es ihrer Gemeinde verkündet wurde.

Und so gleicht Israel einer törichten Taube, die ziellos umherflattert. Mal fliegen sie hierhin, mal dorthin, nach Ägypten, nach Assyrien. Sie versuchen alles, um ihr Problem politisch und militärisch zu lösen.

Ihr Problem ist nicht politischer, sondern spiritueller Natur, und sie müssen zu Gott zurückkehren. Tun sie das nicht, werden sie letztendlich vernichtet werden. Kapitel 8, Verse 9 und 10: „Denn sie sind nach Assyrien hinaufgezogen wie ein wilder Esel, der allein umherirrt.“

Ephraim hat sich Liebhaber angeheuert, obwohl sie sich Verbündete unter den Völkern suchen. Ich werde sie bald zusammentreiben, und die Könige und Fürsten werden sich bald vor dem Tribut winden. Diese Strategien werden sie nicht retten. Kapitel 8, Vers 14: Israel hat seinen Schöpfer vergessen und vertraut auf etwas anderes als den Herrn.

In Hosea Kapitel 12, Vers 1, nährt sich Ephraim vom Wind und jagt den ganzen Tag dem Ostwind nach. Wie satt wird man schon, wenn man sich nur vom Wind ernährt? Das ist keine wirklich befriedigende Mahlzeit. Werden sie jemals den Ostwind einfangen können? Nein, das werden sie nicht schaffen.

Deshalb mehren sie Lügen, mehr Gewalt, schließen einen Pakt mit Assyrien, lassen Öl nach Ägypten bringen – doch keines dieser Bündnisse wird sie jemals retten. Die Propheten des Alten Testaments erinnern uns immer wieder daran, dass politische Bündnisse letztlich nicht das sind, was Israel retten wird. Der Prophet Jesaja wird in der assyrischen Krise, als er zu den Anführern des Südens und Judas spricht, dieselbe Botschaft verkünden.

Er wird denen, die auf Ägypten vertrauen, Wehe sagen. Sie glauben, ein Bündnis mit Ägypten würde es ihnen ermöglichen, die Ägypter gegen die Assyrer auszuspielen. Jesaja sagt, das wird sie nicht retten.

Und in Jesaja 28 sagt der Prophet – gewissermaßen sarkastisch –, dass die Anführer Judas behaupten: „Wir haben einen Pakt mit dem Tod geschlossen.“ In Wahrheit hatten sie keinen Pakt mit dem Tod geschlossen, sondern einen Pakt mit Ägypten, von dem sie glaubten, er würde sie schützen. Jesaja sagt: „Was ihr in Wirklichkeit

getan habt, ist, einen Pakt mit dem Tod zu schließen, und das wird zu eurem Untergang führen.“

Wehe denen, die auf Ägypten vertrauen, denn sie setzen ihr Vertrauen auf Menschen und Pferde, nicht aber auf den Herrn. Psalm 20 sagt dies zum Volk Israel: Manche vertrauen auf Pferde, manche auf Wagen, wir aber vertrauen auf den Herrn, unseren Gott.

Und genau das haben die Israeliten und Judaer im achten Jahrhundert vergessen. Ich möchte es noch einmal zusammenfassen und uns daran erinnern, wie Hosea 4–14 konkret darlegt, dass das Volk Israel dem Herrn gegenüber geistlich untreu geworden ist. Erstens haben sie den Bund (chesed), die Treue zum Herrn, aufgegeben.

Zweitens haben sie Gottes Gebote nicht gehalten. Drittens haben sie Götzendienst betrieben, und das umfasste sowohl die Verehrung der Baale und der kanaanäischen Götter und Göttinnen als auch ihre synkretistische Verehrung des Kalbsgottes. Und viertens und letztens haben sie Bündnisse mit anderen Völkern geschlossen und dabei ihr Vertrauen in diese Völker statt in Gott gesetzt.

Gottes Botschaft lautet, dass all diese Dinge letztendlich scheitern werden. Alles, worauf wir vertrauen, jede Strategie, die wir als das Wichtigste oder das Allerwichtigste in unserem Leben betrachten, alles, dem wir vertrauen, dem wir uns widmen, dem wir dienen, das wir mehr lieben als den Herrn oder das wir an seine Stelle setzen, wird uns letztendlich enttäuschen. Ich glaube, Hosea übermittelte dem Israel des 8. Jahrhunderts eine Botschaft, die auch heute noch sehr relevant ist, da die Menschen mit ihren Strategien, ihren Götzen und den falschen Überzeugungen der sie umgebenden Kultur ringen.

Gott hat uns Licht, Einsicht, Weisheit und Verständnis geschenkt, um zu erkennen, was das wahre Leben ausmacht und dass es in der Beziehung zu Christus zu finden ist. Diese Botschaft können wir mit der uns umgebenden Kultur teilen, die heute genauso von Götzendienst geprägt ist wie die Kultur, mit der Israel im 8. Jahrhundert v. Chr. in Kontakt stand.

Dies ist Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe zum Buch der Zwölf. Dies ist Vorlesung 15: Hosea, Israels geistliche Untreue, Teil 3.